

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugs-Preis:
Pro Monat 50 Pfg. mit Zustellgebühr.
durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.—
ohne Bestellgeld.
Postzeitungs-Katalog Nr. 1660.
für Österreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871
Bezugspreis 3 Kronen 13 Heller, für Ausland:
vierteljährlich 94 Kron. Zustellgebühr 30 Kron.
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 6 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
„Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7887.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Zeile.
Reclamezeile 60 Pfg.
Zustellgebühr pro Tag und Z. ohne Postzuschlag
Die Aufnahme der Inserate an bestimmten
Tagen kann nicht verbürgt werden.
Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Ausnahme und Druck-Expedition:
Bergstraße 61.

Nr. 169.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohusl, Bröhen, Bülow Weg, Cölln, Carthaus, Dirschau, Elbing, Genuß, Hohenstein, Königsberg, Lauscha (mit Feilgebühren), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Odra, Oliva, Prank, Pr. Stargard, Schellmühl, Schilling, Schöndel, Stadgebiet-Danzig, Steegen, Stolp und Stolpmünde, Stutthof, Tegel, Tschelmsmünde, Boppo.

1901.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Elfaß-Lothringen.

Der bisherige Staatssekretär der Reichslande von Puttkamer, der bereits seit 1872 in der Verwaltung von Elfaß-Lothringen thätig gewesen ist und daher unendlich, sozusagen bis in den Tod, mit ihr verbunden zu sein schien, hat seinen Abschied genommen. Es ist gewiß, daß dieser Beamter, der sich durch ein volles Menschenalter unter Manteuffel und den beiden Hohenzollern behauptete, einen weitreichenden Einfluß auf die reichsländische Regierung und Verwaltung geübt, vielleicht ihnen seine Signatur aufgedrückt hat. Nun ist er siebenzig Jahre alt und geht, wie er selbst gesagt haben soll, um sich nicht zu überleben. Von anderer Seite wird seine Geistesfrische und Arbeitsfreudigkeit mit großer Empfindung gepriesen und geheimnisvoll behauptet, er gehe nicht freiwillig.

Es ist erstaunlich, was alles zusammengetragen wird, um glaubhaft zu machen, daß und weshalb der alte Herr seinen Rücktritt genommen habe. Da wird auf das zeitliche Zusammenfallen des Abschiedsgeheuses mit der Nachricht von der Erledigung der Meier-Bischofsfrage hingewiesen. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Lösung dieser Frage sich im Widerspruch zu dem Standpunkte des Staatssekretärs vollzogen habe. Daher kann sie ihn auch nicht wohl bestimmt haben, vergrößert Amt und Würden von sich zu werfen. Diejenigen, die von einem unfeindlichen Rücktritt reden, erinnern an die gelegentlich der letzten Anwesenheit des Kaisers zu Strassburg in der Presse über jene auffällige Nichtbeachtung laut gewordenen Klagen, welche der obersten Beamtenchaft des Landes bei jenem Anlaß zu Teil wurde. Unter den obersten des Landes wurde selbstredend der Staatssekretär verstanden. Nun läßt es sich aber doch nicht vermeiden, daß verlegte Eitelkeit Herrn von Puttkamer veranlaßt habe, sein Amt niederzulegen. Es bliebe also nur die Annahme, daß der Kaiser später noch in mehr positiver Weise seine Unzufriedenheit mit der Leitung der reichsländischen Dinge in irgend einem markanten Punkte kundgegeben habe und daß diesem Drucke sich der alte, im elfaß-lothringischen Dienste ergraute Beamte nicht zu entziehen vermochte. Aber auch das ist schließlich nur eine, wenigstens durch allehand Nebenbetrachtungen gestützte Vermutung, für die wir uns nicht absolut und nicht unbedingt verpflichten möchten.

Die Wahrheit wird man erst entweder direkt erfahren oder doch mit annähernder Sicherheit erkennen können, wenn die Entscheidung über die Wahl des Nachfolgers getroffen sein wird. In dieser Beziehung liegen offiziell seitens keinerlei Mitteilungen oder auch nur Andeutungen vor. Ein oppositionelles und in seinen politischen Konzeptionen häufig sehr extravagantes Berliner Blatt nennt den früheren Minister v. Koller, den jetzigen Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, als kommenden Mann. Dagegen sprechen verschiedene, schwer wiegende Gründe. Herr v. Koller ist für seinen derzeitigen Posten relativ sehr qualifiziert, er hat sich dort durchaus bewährt und, wenn er den dänischen

Umtrieben an der Grenze gegenüber, worüber i. Z. viel Geschrei erhoben wurde, etwas derb zugegriffen hat, so wird seine Härte wohl in allen deutschen patriotischen Kreisen entschuldigt werden, nachdem in den gemischten polnisch-deutschen Distrikten offenbar geworden ist, wohin allzugroße und allzulangegeübte Rücksicht gegen fremdnationale Ansprüche führt. Es ist umgekehrt auch ausgeschlossen, daß Herr von Puttkamer wegen seines Verhältnisses gegen die Dänen als eine für Elfaß-Lothringen ausnehmend geeignete Persönlichkeit angesehen werden könnte. Denn Herr von Puttkamer hat den Distriktparagraphen ja auch immer hochgehalten. Weiter aber zu gehen, lag niemals in den Absichten der leitenden Stellen und liegt es auch heute nicht. Wir glauben, daß die Kombination von der kaiserlichen Nachfolgerwahl einzig aus der Ueberzeugung der beiden Thatsachen entstanden ist, daß der Oberpräsident von Schleswig-Holstein vor seiner preussischen Ministerwahl eine Zeit lang Unterstaatssekretär des Innern in Strassburg war und daß er sich gegenwärtig in Urlaub auf seiner Besitzung bei Huhwald im Elfaß aufhält.

Die Nachfolge ist also zur Stunde noch nicht entschieden. Für die Reichslande und für das deutsche Reich steht zu wünschen, daß die Wahl auf einen Beamten von hoher Befähigung fallen möge. Für diesen schwierigen Posten ist hohe Bildung und große Energie, zugleich aber auch viel persönliche Lebenswürdigkeit und die Geschäftlichkeit, den Weg zu den Herzen aus dem Deutschland noch immer widerstrebenden Theiles der Bevölkerung zu finden, notwendig. Vor länger als dreißig Jahren haben wir mit den Waffen das Land erobert, aber die Herzen zu erobern ist uns noch nicht oder doch lange nicht zur Gänze gelungen.

Aus dem bisherigen Lebensgang des Staatssekretärs v. Puttkamer geben wir nachstehende Daten:

Als Sohn eines preussischen Landrats und Rittergutsbesitzers am 28. Juli 1831 auf Groß-Möhlen in Pommern geboren, studierte Max v. Puttkamer in Berlin und Bonn die Rechte, ohne einen Korps oder einer sonstigen Verbindung beizutreten. An der Vollendung seines einjährig-freiwilligen Militärdienstes verhinderte ihn eine schwere Augenkrankheit, die ihn dienstuntauglich machte. So hat er denn auch niemals die Uniform des Reserve-Fähigkeits getragen, sondern freies, „schlichtes Kost des Bürger“, den er nur bei feierlichen Gelegenheiten mit dem goldgeprägten Beamtenrock vertauschte. Mit dreißig Jahren wurde er Kreisrichter in Trausnitz. In dieser kleinen Stadt der Provinz Posen lebte der junge Kreisrichter zehn Jahre, aber nicht ohne Zusammenhang mit der großen Welt, denn von 1867 an war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und des deutschen Reichstages, wo er als Mitglied der national-liberalen Partei bald als unermüdlicher Arbeiter und gewandter Debatter hervortrat. In den Kreisen seiner Parlements-Kollegen galt er als Mann, der „eine Zukunft“ habe, und die Regierung achtete den ungewöhnlich schlagfertigen Redner, der trotz seiner liberalen Anschauungen niemals den Fehler beging, sich auf Theorien zu verstellen, sondern in seiner ganzen parlamentarischen Tätigkeit durch das Zusammenarbeiten von Regierung und Volkswirtschaft praktische Ereignisse zum Wohl von Land und Volk zu erreichen suchte. Auch Bismarcks Aufmerksamkeit ward damals zuerst auf den jungen Abgeordneten gelenkt, der als Vertrauensmann der Deutschen in heltem Wahlkampf den polnischen Gegenkandidaten bezwungen hatte. Es

unterliegt keinem Zweifel, daß Herr v. Puttkamer, wäre er in Preußen geblieben, das gemacht haben würde, was man eine glänzende Karriere nennt. Aber sein Geschick wies ihn auf eine andere Bahn. Im Jahre 1871 wurde er Appellationsgerichtsrath in Colmar, 1877 Generaladvokat beim reichsländischen Appellhof, 1879 Unterstaatssekretär im Ministerium für Elfaß-Lothringen in Strassburg, 1887 diensttuender Staatssekretär, 1888 Wirklicher Geheimrer Rath und 1889 Staatssekretär.

Der Deutschenklub in Brasilien.

Wir hatten vor kurzem von einer durch deutsch-brasilianische und auch berlinische Blätter gegangenen Anfrage gegen den früheren deutschen Gesandten Graf Arco in Rio Notiz genommen, daß derselbe in einem Falle Schrappe unter Mithatung der Feststellungen des deutschen Konsuls und anderer glaubwürdiger Zeugnisse auf eine von den brasilianischen Beamten einseitig beeinflusste Nachuntersuchung hin davon Abstand genommen habe, den geschädigten Reichsangehörigen in Schutz zu nehmen. Wir hatten dabei den Wunsch ausgedrückt, daß eine amtliche Richtigstellung an die Öffentlichkeit gelangen möge, welche den beschuldigten Gesandten von dem ihm gemachten Vorwurfe zu reinigen im Stande sei.

Nun ergeht zwar kein direkt amtliches, aber doch hochoffizielles Kommuniqué durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Es läßt quantitativ, d. i. räumlich nichts zu wünschen übrig, aber qualitativ ist es keineswegs dazu angethan, die aufgeworfenen Fragen befriedigend zu lösen. Es wird nämlich der Feststellungen des deutschen Konsuls mit keinem Worte gedacht, dagegen die spätere Enquête, die ja gerade angegriffen war, inhaltlich wiedergegeben und als die alleinige Norm für die Handlungsweise des Gesandten hingestellt. Es ist ja ganz möglich, daß Herr Schrappe und seine publizistischen Freunde drüben und haben, da sie Partei sind, irre und zu weit gehen. Aber dann müßte das Wesentliche, das sie vorgebracht haben, doch widerlegt werden. In der langen offiziellen Auseinandersetzung haben wir eben die Widerlegung sorgsam gesucht, sie aber mit dem besten Willen nicht gefunden. Es kam doch darauf an, nachzuweisen, daß der von Schrappe und Genossen als Giebelheber aufgerufene Konsul entweder im Unrecht gewesen sei oder ein ganz anderes Verhältniß als das ihm untergeschobene, über die Sache gehabt habe. Da liegt doch der Schwerpunkt des Streitfalls. Aber merkwürdigerweise existiert der bezeichnete Konsul für den Berliner Offiziösum nicht. Die sogenannte Richtigstellung des letzteren erscheint daher völlig ungenügend, wenn nicht geradezu werthlos. Sie bedarf einer Ergänzung. Sonst wäre es besser gewesen, wenn man sie unterlassen hätte.

Partei „Koseberg“.

Von unferem Londoner o-Korrespondenten.

Viel Lärm um nichts! Nach vorwiegendlicher Krise bei den Liberalen erblickte die neue „imperialistische Partei“ das Licht der politischen Welt. Aber es waren nicht siebzehn Mann, die unter Asquith abtraten; auch nicht sieben, sondern nur einer! Lord Koseberg ist der Führer der neuen Partei, die aus ihm besteht. Alle, die seinem Banne beizutreten wünschen, sind hiermit freundlichst eingeladen. Mit anderen Worten, Lord Kosebergs Versuch, die Rettung der liberalen Partei oder eines großen Theils derselben wieder zu erlangen, ist jämmerlich gescheitert.

Zum Verständnis der interessanten Situation sei nochmals knapp wiederholt, daß gleich nach Gladstone's Rücktritt in 1894 eine Fehde zwischen dem gemäßigten rechten Flügel der Partei und dem radikalen linken ausbrach. Koseberg, der Nachfolger Gladstone's, gehörte zu der ersten Gruppe. Seine erste That als Premier bestand in der Verwerfung Home Rules für Irland.

Damit verlor er die irischen Vertreter, die unentbehrlich den Truppen seiner Partei. Dann belächelte er die sozialen Reformpläne der Radikalen und zerfiel mit diesen. Ein Jahr, nachdem die Liberalen bei den Wahlen kläglich gescheitert, gab Koseberg die Parteileitung auf und führte ein angenehmes Leben, wie es ein Intimus des Hofes und Schwiegersohn eines Reichthumsvermag. Er blieb aber auch in enger Fühlung mit den Radikalliberalen, die immer noch mit den Radikalen um die Oberherrschaft im Parteirath kämpften. Der Krieg verschärfte den Gegensatz. Die Gemäßigten als glühende „Patrioten“ glaubten bei der gegenwärtigen Stimmung des Landes, die Zeit sei gekommen, die radikalen „Pro-Boeren“ vernichten zu können, und Koseberg glaubte die Führung der Partei wieder an sich reißen zu können. Sein Freund Asquith verurtheilte öffentlich die friedensfeindliche Haltung des Gemäßigtenführers Bannerman. Die Meuterei war im Gange, aber ihre Führer hatten sich in der Zahl und dem Muth ihrer Gesinnungsgenossen arg vermindert. Als Bannerman ein Parteimeeting einberief, beistand sich Asquith wohl die unbeschränkte Freiheit vor, über Kriegsfragen zu reden und zu stimmen, wie ihm gut dünkte, aber zum letzten, logischen Schritt, dem Votum gegen Bannerman, fehlte ihm der Muth. Seinen etwaigen Anhängern dann natürlich auch, und einer nach dem anderen lehnte die Einladung zu dem Festessen ab, mit dem man am Sonnabend Asquith's Meuterei zu feiern gedachte. Da machte Koseberg seinen letzten Vorstoß. Er schrieb einem Brief, worin er jede liberale Partei in der Rolle des politischen Nichts verdammt, die nicht in der auswärtigen und kolonialen Politik die hochfliegenden Pläne des Imperialismus, das heißt des kühnsten Jingoismus verfolgte. „Armer Koseberg!“ Diese „Epistel“ St. Koseberg“ erwieß sich in 24 Stunden als ein klägliches Fiasko. Er verlor nur noch mehr halb willige Anhänger. Auf dem vorgelagerten Asquith-Diner erschienen von 186 Liberalen Abgeordneten in Summa 35, zum Theil rein persönliche Freunde. Asquith selbst aber redete nicht wie ein stolzer Meuterer. Er spielte den reumüthigen Sünder und erwähnte das leidenschaftliche Manifest Kosebergs nicht mit einem einzigen Worte. Welch graufame Art!

Aber Lord Koseberg ist über seinen Fehlschlag in die Falle in die Felle gelassen. Das wenigstens ist die nachsichtigste Erklärung für die geradezu räthelhafte Tonart, welche er am Sonnabend in einer Rede gegen seine einklinken Parteigenossen anschlug. „Ich werde an Ihre Reden denken, wenn Sie selbst längst vergessen sind; Wahnsinnige in Gesellschaft ihrer Väter; solche Ekel sind noch nie erschaffen.“ Das genügt als Proben seines Stils. In der Politik soll man der leidenschaftlichen Erregung dieses zu Gute halten. Aber solche Ausfälle wären im kleinsten Kabinett unanständig, für einen früheren Premierminister und Diplomaten sind sie einfach unerträglich. Bei Irlandern und Radikalen hat Koseberg sich für immer unmöglich gemacht.

Vielleicht wollte er dies mit seinen Grobheiten aller Welt klar machen, und die Brücke zu seinen früheren Genossen mit einem großen Knallseil zusammenhängen. Das ist ihm gelungen. Wird ihm aber der Rest gelingen, eine liberale Partei auf der Grundlage einer chauvinistischen Weltreichspolitik zu begründen? Die Aussicht ist gar trübe. Er zählt auf Abtrünnige aus den Reihen der Radikalliberalen und Linkskonfessionen. Er wird eine Anzahl finden. Aber niemals 350, die zur Mehrheit im Unterhause nötig sind. Deshalb kann seine Hoffnung nur auf einem Anschlag auf die Konfessionen beruhen, und damit sind wir wohl bei dem Pöbel's Kern angekommen. Von den Liberalen abgewiesen, geht Lord Koseberg zu den Konfessionen über. Der Rummel von seiner erst zu gründenden imperialistischen Partei soll den Uebertritt nur bemänteln.

Das Danziger Theater.

(Nachdruck verboten.)
Von 1500—1730.

Der 8. August, der Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III. wurde im Jahre 1801 in unserer Stadt Danzig mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen, denn an diesem Tage wurde das Danziger Theater auf dem Koßlenmarkt mit einer Festvorstellung eröffnet, die, wie uns überliefert wird, „zum Erdbeben“ voll war. Unser Stadttheater feiert demnach am 8. August 1901 sein hundertjähriges Jubiläum; aber man kann wohl sagen, der Jubilar erfreut sich keineswegs der allgemeinen Hochachtung, die Künstler schauen ärgert auf den verfallenen, gesundheitswidrigen Bau und der Danziger Bürger zeigt wohl seinem auswärtigen Besucher die stolze Fassade des benachbarten Zeughauses, über sein Stadttheater aber geht er mit einer belläufigen Handbewegung hinweg und in das Innere des Theaters ist gewiß kein Fremder geführt worden. Was vor hundert Jahren der Stolz der Bürgerchaft war, ist heute ihr Schmerzenskind, was die Großväter mit Jubel begrüßt haben, sehen die Enkel heute mit feindseligen Blicken an, kurz der Mufentempel am Koßlenmarkt hat auch an sich die Wahrheit jener Verse erfahren müssen, welche so oft in seinen Mauern ein begeistertes Darscheller des Metaphisophes gesprochen hat: „Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage, Weh' dir, daß du ein Enkel bist.“

Bei einem Jubiläum geizt sich wohl ein Stückchen in die Vergangenheit, und so wollen auch wir einen Blick auf die Entwicklung des Theaters in Danzig werfen. Wir unterscheiden in der Geschichte des Danziger Theaters drei Perioden, die eine vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts ist die Zeit der Festspiele, der Schulkomödien und die der städtischen Berufschauspieler, dann kommt das Zeitalter Festings bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, und schließlich die Franzosenzeit und die Geschichte unseres Stadttheaters im 19. Jahrhundert.

Was nun die erste Periode anbelangt, so ist es wohl nur ein Zufall, daß uns Berichte über Fastnachtsspiele in Danzig zuerst aus dem Jahre 1522 vorliegen, denn ebenso wie uns von Fastnachtsspielen aus Thorn und Elbing aus der Zeit um 1440 berichtet wird, werden wohl auch in Danzig, das von einer kraftbewußten und lebensfreudigen Bürgerchaft bewohnt wurde, Fastnachtsspiele und allerlei dramatische Aufzüge schon in früheren Jahren veranstaltet worden sein.

Das Fastnachtsspiel, welches im Jahre 1522 von den Brüdern der St. Reinholdsbank aufgeführt wurde, hatte übrigens einen Wechsel von diplomatischen Notizen zur Folge, denn die jungen der Reformation wohlgefinnten Gesellen nahmen zum Vorwurf für ihr Fastnachtsspiel die religiösen Fabeln, die damals die ganze Welt bewegten, und brachten den Papst und Luther auf die Bühne, „Dies spielt was“, wie der Dominikaner Simon Grunau aus Tolkemit in seiner Chronik berichtet, „kunstlich angerichtet, auch sehr lehrlich, aber spöttlich auf den Papst“. Der polnische Kanzler Bischof Mathias von Leslau beschwerte sich beim Rath über das Fastnachtsspiel der Reinholdsbücher, doch wird über die Erwiderung des Rathes berichtet: „Was betrafte die Reinholdsbücher, hat man auch glimpflich verurtheilt, also daß es junge Leute wären, die zu Zeiten ein leichtfertiges und sonderlich in der Fastnacht, zu welcher Zeit alten herkommens ein Jeder zu mehr freuden, auch zu Zeiten zu kleiner Thorheit geneigt, begingen, wie das auch in andern (orten) geschehen kann“.

Diese Episode, die uns die erste Nachricht über die Fastnachtsspiele in Danzig überliefert hat, zeigt, von welcher Art die Fastnachtsspielerleistungen waren, welche auch die Feste veranstalteten. Es werden Schiffe durch die Straßen gefahren, Wagen mit Szenen aus dem Handwerkerleben haben die Feiher und Schmiede aufgeführt, die Fächer führten eine Pantomime auf, zu welcher bald ein gereimter Text gesprochen wurde; am meisten literarische Neigung bewies jedoch das ansehnliche Gewerk der Kürschner, die schon zur Fastnacht des Jahres 1572 Agricolas Tragödie „Johannes Sub“ aufführten. Wir werden sogar nach

sehen, daß sie später verjuchten, die englischen Berufschauspieler aus dem Felde zu schlagen.

Neben den Fastnachtsspielen tritt in der Mitte des 16. Jahrhunderts die von Humanisten in das Leben gerufene Schulkomödie in die Erscheinung. Der Gasse Heinrich Moller, der Leiter des im Franziskanerkloster neugegründeten Gymnasiums, führte am 23. Januar 1564 das ursprünglich lateinisch geschriebene „Nabal“ in einer von ihm selbst verfassten Uebersetzung auf. Es handelte von dem Schlemmer Nabal (I. Samuelis 25), welcher den Endboten Davids die erbetene Begehrung abschlägt und sich mit seinen Schmarotzern an einer reich besetzten Tafel niederläßt. David beschließt blutige Rache zu nehmen und eilt schon mit seiner Schaar herbei, um Nabal und seine Gesellen zu überfallen, da geht ihm Nabals Knecht Uggai entgegen und verjagt ihn durch reiche Gaben von Lebensmitteln. Als Nabal erfährt, in welcher furchtbaren Gefahr er geschwebt hat, wird er vor Schreck krank und stirbt bald darauf, worauf sie sich im letzten Akte „Kriegern“, nämlich die kluge und schöne Uggai und der tapfere David. Um unsern Lesern auch eine Probe von der gefälligen und fließenden Sprache zu geben, citiren wir hier den bekannten von Nabal gesprochenen „Weingrub“:

„Gott grüße dich, du edler trand!
Du loß ich, dir sey ewig dank;
Du bist der menschen lust und heil,
Du vertheilst all trawen und feil
Mit deinem schma und alle schmerzen
So beschwerlich sein dem leib und herzen.“

Neben Moller pflegte auch der Rektor der Marienschule Valentin Schred sehr eifrig die Schulkomödie und ließ u. A. durch seine Schüler zu Fastnacht 1573 neben einer griechischen und einer lateinischen auch eine wahrscheinlich von ihm selbst gedichtete deutsche Komödie aufzuführen, welche von Davids Gebrauch mit Nabal handelte, allerdings ein Thema, welches nach unseren heutigen Begriffen als nicht recht passend für eine Schulkomödie anzusehen ist. Es darf übrigens nicht verschmähen werden, daß die Schulkomödien auch heftige Gegner fanden, denn nicht allein der Eiferer Rektor Josias

Menius, sondern auch der Danziger Arzt Joh. Placotomus, ein Schüler Melanchthons, indolten die Aufführung von Schulkomödien, worauf Moller die Antwort nicht schuldig blieb, sondern im Jahre 1564 eine Gegenbrochüre veröffentlichte, in welche sich eine sehr lebhafte literarische Fehde knüpfte, in die auch mehrere Professoren der Universität Erfurt mit eingriffen. Uebrigens fand auch ein Theil der Bürgerchaft an diesen Schulkomödien keine Freude, denn schon im Jahre 1601 trug die dritte Ordnung beim Rath darauf an, „daß eine gute Schreibe- und Redenschule möge bestellert werden und dem Unfuge, der in den Komödien getrieben wird, Einhalt geschehen möge.“

Im 17. Jahrhundert scheint die Danziger Schulkomödie nur noch vereinzelt Sprossen getrieben zu haben, so wird uns z. B. von einem lateinischen Festspiele berichtet, welches von der Marienschule im Jahre 1647 zu Ehren der polnischen Königin aufgeführt wurde.

Als die ältesten in Danzig nachweisbaren Berufschauspieler anzusehen, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts geistliche Aktionen von Sündenbäßen an bis zum jüngsten Gericht mit „schönen lustigen Figuren“ und Dekorationen, ja sogar, wie aus einem Gesuch des Henric Janzon aus Utrecht hervorgeht, mit einer Art Uhr vorstellten.

Weit wichtiger aber für die Geschichte des Danziger Theaters war die Erscheinung der englischen Komödianten, die in der Zeit von 1590 bis 1630, also gerade in der Blüthezeit des englischen Dramas, auf häufigen Kunstreisen nach deutschen Fürstenthümern und größeren Städten die Dichtungen Shakespeare's und seiner Zeitgenossen anfänglich in der Originalsprache, bald aber in deutschen Bearbeitungen darstellten, und durch ihre überlegene Schauspielkunst die Aufmerkungen der heimischen Dilettanten völlig in den Schatten drängten. Schon seit dem 14. Jahrhundert bestand in Danzig eine Niederlassung englischer Kaufleute, es war deshalb für die englischen Schauspielers, die im Juli 1587 aus Dresden in ihre Heimat zurückkehren wollten, ein naheliegender Gedanke, ihren Weg über Danzig zu nehmen, wo sie Landsleute antreffen mußten und im

Form, Thon und Schleim-Maschine

bülig zu verkaufen in
Oliva bei Danzig 1846


Muhler,
Töpfermeister.

Stetten Nr. 30 u. 31. Str. Grd. 30, 1.
Ein hübscher Kleiderschrank zu
verf. Wallgasse 24 a, 1 Treppe.

**Bücherschrank, Damen-
Schreibisch**
zu verf. Breitgasse 19-20, 1. r.

Glaschenfüßer, amerikani-
sch, Harmonika zu verkaufen Sand-

richtig, wahr, der Badesaison, auch dauernd bei gut. Salair
ht. Offerten m. Zeugn. unt.
an die Exped. dies. Blattes.

spritzt und angespritzt, auch
 in größeren Fässen, hat ab-
 gegeben (58826) 

J. S. Keiler Nachf.
 Dampfmoikerei

2 Stück 25 Pfg. empfiehlt
 38 Breitgasse 38.
 16 Kettenhoergasse 16. (58526)

in 6 Farben;
fein Abstimmen, gift- u. blei-
frei, zu haben in besseren
Eisen- u. Geschäften und
Droguerien. (11212)

Johannisbeersaft

frisch von der Presse ge-
presst und angesüßet, auch
in größeren Pöken, hat ab-
zugeben (58886)

J.S. Köler Nachf.

Patente Warenzeichen

erwirkt, ver-
wertet schnell u. sorgfältig
das Internationale Patentbureau
Eduard M. Goldbeck, Danzig
Hindenburgstr. 128.

(9129)

Vergnügungs-Anzeiger

Wintergarten.

Bestzer und Direktor: Carl Fr. Rabowsky.

Georgette Langée

genannt: „Die zweite Sahare“.

Heute Montag, den 22. Juli:

Großer Preis-Ringkampf
zwischen dem italienischen Ringkämpfer **Emilio Ralscovi**
und dem in Danzig rühmlichst bekannten Herrn **John Roepell**
Prämie 100 Mark.**Wett-Ringkampf**zwischen dem Meisterkämpfer von Italien
Giovanni Ralscovi,
und dem Italiener **Massimiliano**.
Für die Abende, an welchen die Ringkämpfe stattfinden,
haben Passpartouts und Freibillets keine Gültigkeit.

Apollo-Theater.

Heute:

Familien-Vorstellung.

Neues gewähltes Programm.

Dezente Vortragsweise.

Donnerstag: Kinder-Vorstellung.

Ausscheiden!

Vorzeiger dieses Ausschnitts für diese Woche freien
Eintritt. **A. Gelsz.**

Café Grabow

vorm. Moldenhauer.

Dienstag, den 23. Juli 1901:

(1137)

Große Schlachtmusik

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiment Nr. 128
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Lehmann**.
Anfang 5 Uhr. **Entree 25 A.**

Bürgerverein Stadtgebiet.

Sommerfest

am 25. ds. Mts. im Café Nözel.
Konzert, Spiele und Belustigungen für Kinder u. Erwachsene.
Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintrittsgeld für Verbands-
mitglieder und deren Angeh. 25 A., eingeführte Gäste 50 A.
Um zahlreiches Erscheinen der Verbandsmitglieder ersucht
Der Vorstand. (59006)Kurhaus
Westerplatte.

Täglich:

Grosses**Militär-Konzert**
im Abonnement.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 15 Pfg.

Kinder 5 "

Sonntags 4 Uhr. Entree 30 "

Kinder 10 "

H. Reissmann.Abonnementskarten sind an
der Kasse zu haben. (10960)

Café Behrs.

Täglich: 8 Uhr Abends.

Sonntags: 7 1/2 Uhr.

Gr. Spezialitäten-**Vorstellung.**

(11190) Die Direktion.

Café Link.

Dienstag, den 23. Juli cr.:

Großes Extra-Konzert.ausgeführt v. Wittl. d. Kapelle
des Infanterie-Regim. v. Sinderlin
(Pomm.) Nr. 2, unter Leitung des
Konzertmeisters **Hrn. Wernicke**.
Anfang 5 Uhr. Entree 15 A.**Dreischweinstöpfe.**Meine Regelbahn ist noch
für einige Tage in der
Woche frei.**A. Glannert.**

Vereine

Besüglich Beitritt zum

Weichsel-Nogat**Haftpflicht-****Schutz-Verein**

werden die

Herrn **Beitzer** aus demAmtsbezirk **Ohra** und **Um-**

gegen

zu **Sonnabend, 27. Juli,**um **7 Uhr Abends**

nach dem Statut des „Drei-

schweinstöpfe“-Vereins

eröffnet eingeladen.

Mehrere Interessenten.

(53946)

Ortskrankenkasse der Schneidergesellen.**General-Versammlung**

Montag, den 29. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Kassen-

lokale **Pfeifferstadt 53.****Tagesordnung:** Wählung der §§ 12 und 18 des Kassen-

Statutes. Die Mitglieder, sowie die Herren Meister resp.

Arbeitgeber laden zum pünktlichen und zahlreichen Erscheinen

ein. Die Kassenstunden finden von 7-8 1/2 Uhr statt. (58826)

Der Vorstand.

B. Sprockhoff & Co.**Spezial-Geschäft****für Damen- und Kinder-Hüte.**

Permanente (11029)

Spielwaren-Ausstellung.

Danziger Privat-Aktien-Bank, Danzig.

Gegründet 1856.

Aktienkapital 6 Millionen Mark, Reserven
circa 2 Millionen Mark.Wir vergüten zur Zeit an Zinsen vom Ein-
zahlungstage ab für (9889)

Baareinlagen

ohne Kündigung 2 1/2 %

bei einmonatlicher Kündigung 3 %

bei dreimonatlicher Kündigung 3 1/2 %

An- und Verkauf, Aufbewahrung und
Verwaltung von Werthpapieren.
— Beleihung von Werthpapieren. —
Provisionsfreie Einlösung von Coupons
und gekündigten Effekten.Vermietung von Schrankfächern (Safes) in
unserm Gewölbe mit Verschluss des Miethers
zum Preise von Mk. 10.— bis Mk. 20.—.

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
aus der Fabrik **SEIDEL & NAUMANN, Dresden,**
(2000 Arbeiter).Versand-Maschine „Electra“ 55,— Mk.
mit fünfjähriger Garantie.Ringschiff- und Bobbin-Maschinen
für Familien- und gewerbliche Zwecke (11238)ohne Anzahlung 1 Mk. wöchentl.
Untericht auch in der Kunststickerel gratis.**Bernstein & Co., I. Damm 23/24.**
Filialen: Königsberg, Elbing, Bromberg, Thorn.**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**
ist die Krone aller
Kaffeeverbesserungs-
mittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffee-
zusatz. (11226)

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts mit (56836)

Sonnen- u. Regenschirmen

zu enorm billigen Preisen

Nr. 10 Gr. Krämergasse Nr. 10

Schirmfabrik von **Marie Froese.**

Inventur-Ausverkauf

Möbel-Etablissement

Ecke II. Damm No. 1,

empfiehlt wegen Räumung (56906)

ca. 100 Truhen und Pfeilerstühle, Schränke,
Vertikows, Bettgestelle, Plüschgarnituren, Schlafsofas
und andere Polstersachen

zu außerordentlich billigen Preisen.

Verladung per Bahn und per Dampfboot.

Hermann Schwartz.Max Olinski,
Juwelier,9554 29 Goldschmiedegasse 29,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren,

Gold- u. Silberwaaren.

Trauringe in allen Preislagen
stets auf Lager.

Pa. Engl. Würfelkohlen

(gleiche Heizkraft wie schlesische)

ex Bording

empfiehlt zum Winterbedarf. (11198)

A. Eycke,
Telephon Nr. 233,
Burgstraße Nr. 14-15.Die erste u. älteste Saloufie-Fabrik
in Danzig, gegr. 1879 von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse 72,
empfiehlt ihre bestbekannten
Polz-Saloufien in den verschiedensten
Systemen der Neuzeit.
Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt. (9553)
Kostenaufschlag gratis und franco.

Wegen Baulichkeiten

habe ich um zu räumen

angef. Hand-Arbeiten,
sowie auch gezeichnete

Läufer u. Decken

in Seinen und Filz zc. um 20 Prozent herabgesetzt.
Sehr große Auswahl in nur guten und billigen
XX-Stich-Schuhen und Trägern
empfiehlt (57216)**A. Schmidt, Sopengasse 56.**

Total-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäftstotals werden folgende Artikel vollständig
und zu Spottpreisen ausverkauft:Handtuchhalter
Bücherhalter
Bücherständer
Rauchfische
Zigarrenschänke
Hausapotheken zc.Nippes
Zinkwaren
Metallwaren
Photographierm.
Spazierstühle
Zäune zc.Bettdecken
Zigarrenschalen
Bortemonnaie
Photographie
Postkarten
Boesje-Albuns zc.Strickwollen
Baumwollen
Kurzwaren
Polstermöbel
Küchengeräte zc.

Schluß des Ausverkaufs September d. J.

Berliner Waarenhaus,
Gr. Wollwebergasse 13.

Depositorium, Firmenschild, Gastrosen zc. stehen zum Verkauf. (10296)

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich wegen
nothwendiger Reparatur des Grundstücks **Milchkannengasse 24** mein

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft

von dort nach

Röpergasse 24,
am Langenmarkt

verlegt habe und bitte auch fernerhin um geneigtes Wohlwollen. (11210)

Hermann Korsch,

Damen-Friseur,

Röpergasse 24, am Langenmarkt.

Elektrische
Lichtbäder
und
elektrische Bestrahlungen.Das Lichtbaderfahren nimmt unter den modernen Heilfaktoren unbefritten den ersten Platz
ein. Hierfür spricht schon die Schnelligkeit, mit der sich die Lichtbadermethode aus kleinen Anfängen heraus
über ganz Deutschland und auch über das Ausland verbreitet hat.Dem dänischen Professor **Finsen** ist für die Einführung der
Lichttherapie in Dänemark der Nobelpreis von 200 000 Kronen
als für den bedeutsamsten Fortschritt auf medizinischem Gebiete
zugeworfen.Lichtbäder mit nachfolgendem Wasserbade und Lichtbestrahlungen empfehlen sich besonders bei
allen Krankheiten der Nerven, des Blutes, des Stoffwechsels (Nierenerkrankung, Gicht, Gichtfieber), bei Kran-
heiten der Leber, Nieren und Verdauungsorgane, der Atmungsorgane (Asthma) und sämtlichen Haut-
krankheiten als bestes Heilmittel und zugleich sind sie wegen ihrer unbedingten Sauberkeit und Ungefähr-
lichkeit als gewöhnliches Schwitzmittel auch bei Gesunden sehr beliebt.Die Elektrizitätsgesellschaft „Sanitas“ in Berlin hat vor mehr als einem Jahre unter vielen
anderen auch in meiner Badeanstalt elektrische Lichtbäder und elektrische Bestrahlungen eingerichtet, welche,
da sie sehr frequentirt werden, inzwischen schon eine Vergrößerung erfahren haben und halte ich dieselben
hiermit bestens empfohlen. Viele haben bereits nach kurzem Gebrauch endgiltige Heilung ihrer Leiden
gefunden. Viele benutzen bei besonders hartnäckigen veralteten Krankheiten die Bäder mit einer gewissen
Regelmäßigkeit und erreichen dadurch eine stetige Abnahme ihrer Schmerzen, viele Gesunde benutzen das
Lichtbad zu ihrer Erholung.

Außerdem empfehle meine

**Wannenbäder I. und II. Klasse, Russ. römische Bäder,
Wasserheilverfahren unter Leitung eines Arztes, Sonnen-
bäder, Douchen, warm und kalt.**Verkauf der **Lairitz'schen** Waldwollwaaren.

Prospekte gratis zu haben. (9496)

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt

Inhaber **Albert Potter.**

Danzig, Vorstadt. Graben Nr. 34.

Und läßt dein Schiff nicht in den Hafen,
Es geh' nach Haus, und leg' dich schlafen;
Denn Morgen ward im Schlaf becheert,
Was er sich nach gewünscht und begehrt.
H. Gebauer.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.